

## Freitag

Die Soldaten brachten Jesus noch in jener Nacht in das Haus des Hohepriesters, wo sich der Hohe Rat, der die Aufsicht über den Tempel hatte, versammelt hatte. Der Gerichtsprozess begann. Jesus wurde verhört und Zeugen wurden gegen ihn aufgerufen, aber eigentlich stand das Urteil von Anfang an fest: die Mächtigen am Tempel wollten ihn um jeden Preis loswerden. Nur ein Mann stand an seiner Seite: Josef von Arimatäa war Mitglied im Hohen Rat und trotzdem glaubte er fest daran, dass Jesus der neue König war. Er sehnte sich das Reich Gottes herbei, er diskutierte und bettelte, aber am Ende hörte niemand auf ihn. Der Rat beschloss, dass man Jesus mit dem Tod bestrafen wollte.

Ein Todesurteil konnten sie aber nicht fällen, das durfte nur der römische Statthalter, der mächtigste Mann im ganzen Land, Pontius Pilatus hieß er.

Und so brachten sie Jesus, als der Morgen anbrach, vor Pontius Pilatus und erklärten ihm: „Dieser Jesus hier behauptet unser König zu sein und er behauptet, er wäre Gottes Sohn. Er ist ein Hochstapler. Er macht sich über Gott lustig. Und außerdem zettelt er Unruhe gegen euch, die mächtigen Römer, an! Dafür verdient er den Tod!“ Pilatus, der mächtigste Mann im Land, sah Jesus unsicher an. Sein Gespür sagte ihm, dass er sich aus diesen Streitigkeiten um Gott lieber heraushalten sollte. Er glaubte nicht, dass Jesus ein Verbrechen begangen hatte. Aber diese Männer schienen so furchtbar wütend.

Nachdenklich trat er ans Fenster und blickte hinaus. Auf dem Platz vor seinem prächtigen Haus hatte sich eine Menschenmenge versammelt, die schrie und tobte. Sie schienen völlig außer sich und forderten: „Kreuzige ihn!“. Was sollte er tun? Einen Aufstand riskieren? Jetzt, wo das halbe Land in Jerusalem war? Er seufzte: „Ach, was soll's. Es ist *ein* Mann, irgendwo aus dem Hinterland von Israel. Wer wird ihn schon vermissen.“ Abrupt drehte er sich um, sah in die erwartungsvollen Gesichter der Männer vor ihm - und unterschrieb das Todesurteil.

Jesus wurde den Wachen übergeben. Sie lachten ihn aus und machten sich über ihn lustig. Spöttisch verbeugten sie sich vor ihm: „Sei gegrüßt, du großer König der Juden. Wenn du so mächtig bist, dann wehre dich doch!“ Jesus sagte nichts. Er wehrte sich nicht, er machte keinen Versuch, wegzulaufen. Er sah sie nur aus seinen tieftraurigen Augen an. Ein Blick, der ihnen bis mitten ins Herz ging. Rasch wandten sie sich ab und befahlen: „Nimm das Kreuz“. Und so musste Jesus ein riesiges Holzkreuz tragen, den ganzen langen Weg bis hinaus vor die Stadt.

Dort draußen auf einem Hügel wurde Jesus zwischen zwei Verbrechern gekreuzigt. Als wäre auch er ein Verbrecher. Und so viele Menschen sahen zu. Einige weinten, aber die meisten lachten ihn aus. Für sie war das alles nur ein Spektakel, das in ihr hartes Leben ein bisschen Abwechslung brachte.

Gegen Mittag wurde es plötzlich immer dunkler. Die Sonne verschwand und der Wind frischte auf. Die Menschen wurden unruhig und wickelten sich fester in ihre Kleidung. Ihnen war unheimlich, wo kam der Wind plötzlich her? War das ein Zeichen? War es wirklich richtig, was sie hier taten?

Am Nachmittag um drei rief Jesus: „Gott, Vater, ich gebe mich in deine Hände!“ und dann starb er. In der gleichen Minute begann die Erde zu beben. Mauern stürzten ein und Blitze durchzuckten den Himmel. In Panik sprangen die Menschen auseinander. Alles schrie durcheinander. Was ging hier vor sich? Im Nu war die Menge zerstoßen. Unter dem dunklen Himmel mit den wirbelnden Wolken blieben einsam ein paar Frauen zurück. Sie waren Jesus schon lange gefolgt, treu waren sie bis zu seinem Tod in seiner Nähe geblieben. Verzweifelt blickten sie hinauf zum Kreuz und weinten. Sie hatten so gehofft, dass ein neues Königreich hereinbrechen würde. Dass alles gut werden würde. Und nun war all ihre Hoffnung zerstört. Sie vermissten ihn schon jetzt. Es fühlte sich an, als würde ihr Herz zerbrechen.

Und gegen Abend kam im Schatten der Dunkelheit ein Mann zu Pontius Pilatus. Es war jener Josef von Arimatäa, der versucht hatte, zu verhindern, dass Jesus verurteilt wurde. Er bat: „Pilatus, bitte lass mich den Leichnam vom Kreuz abnehmen. Ich will ihn anständig beerdigen, wie Jesus es verdient hat.“ Er durfte den toten Jesus mitnehmen, hüllte ihn in kostbare Tücher und legte ihn in eine Höhle, die man damals als Grab benutzte. Dann ließ er einen riesigen Felsen davor wälzen. Einen Augenblick stand er vor dem Grab als könne er immer noch nicht glauben, was geschehen war. Dann ging er traurig davon.

Da ging die Sonne unter und der Sabbat, der Ruhetag, begann. Niemand bemerkte die Gruppe Frauen, die Josef heimlich gefolgt waren und sich gut merkten, wo das Grab gelegen war...